

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!

Preis für das Vierteljahr 2 Thlr. — Infectionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Uebersicht.

Deutschland. *Frankfurt a. M. Ansprache an das Volk in Oesterreich. — Die Abgeordneten des wiener Gemeinderaths. +Dresden. II. Kammer, Wien. Das Vereins- und Versammlungsrecht. Dresden. Tagesbefehl des Generalmajors v. Holzendorff. München. Die Centralgewalt. Stuttgart. Abgeordnetenkammer, das Pensionswesen. *Aus dem badischen Seekreise. Die Maßregeln gegen die Schweiz. Kassel. Die Stände. +Altenburg. Landschaft. Die Bürgerwehr. Das hannoversche Militär. Schleswig. Hr. Bargum. Alsen. Rentnigen. *Hamburg. Neue Differenzen zwischen Dänemark und den Herzogthümern. Die Wahlen. Hr. Sig. Schwerin. Eröffnung des Landtags. Preußen. Berlin. Proclamation des Ministers Eichmann. Berlin. Nationalversammlung. ++Berlin. Das Ministerium. Berlin. Die Vorgänge vom 31. Oct. Die Nationalversammlung. Bewegung. Die Nachrichten aus Wien. Die Studenten. — Die Maschinenarbeiter. *Posen. Die Deutschen und die Polen. Die russischen Truppen in Polen. Handel und Industrie. Ankündigungen.

Deutschland.

*Frankfurt a. M., 1. Nov. Wir haben bereits vorgestern (Nr. 307) eine Ansprache an das Volk in Oesterreich mitgetheilt, die nur von einem Theile der Abgeordneten jenes Landes ausgegangen ist; heute wird eine gleiche Ansprache von einem andern Theile der Abgeordneten aus Oesterreich veröffentlicht, welche folgendermaßen lautet:

Ansprache an das Volk in Oesterreich! Mehr als fünf Monate berathen die Vertreter des deutschen Volks in der alten Reichshauptstadt Frankfurt a. M. Vor wenigen Tagen gingen sie an die Vollbringung ihrer Hauptaufgabe, an die Schöpfung einer neuen deutschen Reichsverfassung, durch welche an die Stelle des aufgelösten deutschen Fürstentums die innige Vereinigung aller deutschen Bruderstämme treten und so endlich die untrennbare Einheit und festgegründete Freiheit des ganzen deutschen Volks zu vorzüglichem herrlichen Leben erblühen wird. Wir, die Abgeordneten aus deutschen Ländern Oesterreichs, die seit mehr als einem Jahrtausend zu dem großen deutschen Vaterlande gehörten, die mit ihm unter denselben Fürsten lebten; wir, die Vertreter deutscher Stämme, welche durch Sitte, Gewohnheit, Sprache, Bildung und durch die Geschichte sich als ein Theil des großen deutschen Volks wissen und fühlen; wir konnten jetzt, wo es sich um die Frage handelte, ob die deutschen Länder und die deutschen Stämme Oesterreichs fortan zu dem neuerstehenden deutschen Vaterlande gehören sollen, um die Antwort nicht verlegen sein. „Wir sind Deutsche!“ mußten wir uns sagen, wir müssen einen Theil des großen deutschen Vaterlandes bilden. Wir sind nicht weniger deutsch als die Baiern, die Preußen, die Schwaben; wir konnten uns nicht von dem neu zu gründenden deutschen Reiche ausschließen, ohne das Werk der Freiheit und Einheit des ganzen deutschen Volks, zu dessen Gründung wir durch das Vertrauen des Volks berufen sind, zu vereiteln und unmöglich zu machen. Und so stimmten wir denn dafür, daß die sieben Millionen Deutsche in Oesterreich und daß diejenigen Länder Oesterreichs, welche schon von den ältesten Zeiten her zu Deutschland gehörten, auch in alle Zukunft ebenso zu Deutschland gehören sollen, wie die übrigen deutschen Stämme und Länder. Aber wir mußten um so mehr in dieser Weise stimmen, als uns soeben aus unserer Heimat die Kunde ward, daß unsere deutschen Brüder und die deutsche Freiheit unsers österreichischen Vaterlandes durch eine bevorstehende Soldatenherrschaft arg bedrängt werden. Wir mußten daher dafür besorgt sein, daß durch den innigsten Anschluß unsers österreichischen Vaterlandes an das gesammte deutsche Reich unsere deutsche Volksthümlichkeit und unsere Freiheit ebenso gewahrt und gesichert bleibe wie bei dem übrigen deutschen Volke.

Wir wollen nicht über andere Völker herrschen; aber wir wollen auch nicht, daß der deutsche Oesterreicher von andern Völkern beherrscht werde. Wir wollen, daß der Slave, der Ungar, der Italiener und der Deutsche in Oesterreich gleich frei seien unter dem Schutze ihres Regentenhauses. So wie wir dafür gestimmt haben, daß die deutschen Stämme und Länder in Oesterreich hinfür ein untrennbarer Theil des ganzen deutschen Volks und Landes sein sollen, so mögen auch die Slaven, die Ungarn, die Italiener, welche unter dem gemeinschaftlichen österreichischen Scepter leben, von uns Deutschen ganz unabhängig und frei sein, und nur der Kaiser soll über uns Allen als der Wächter und Beschützer unserer Freiheit thronen. So haben wir gestimmt und so glauben wir auch zur Herstellung der Ruhe und Ordnung in unserm Vaterland ein gewichtiges Wort gesprochen zu haben, indem wir unsere Einwilligung dazu gaben, „daß kein Theil des deutschen Reichs mit nichtdeutschen Ländern zu einem Staate ver-

einigt sein dürfe und daß, wenn ein deutsches Land mit einem nichtdeutschen Lande dasselbe Staatenoberhaupt hat, das Verhältniß zwischen beiden Ländern nach den Grundsätzen der reinen Personalunion zu ordnen sei.“

Aber wir würden nimmermehr so gestimmt haben, hätten wir befürchten müssen, durch unsere Abstimmung den Rechten der österreichischen Völker zu nahe zu treten. Der Italiener, der Kroat, der Ungar, der Pole, sie Alle können ja unter dem Hause Habsburg-Lothringen vereint, je nach ihrer Eigenthümlichkeit, ihre eigne Constitution haben. Wir handelten also im Sinn und im Interesse nicht nur der Deutschen, sondern auch der Gesamtbevölkerung der österreichischen Staaten, wenn wir dazwischen einwilligten, daß auch die deutschen Länder Oesterreichs eine eigne ganz besondere Verfassung erhalten, damit sie einerseits nicht genöthigt sind, sich von dem großen deutschen Vaterlande zu trennen, damit sie aber auch andererseits mit ihren nichtdeutschen Brüdern in Oesterreich in jener innigen Verbindung bleiben können, welche ihr wechselseitiges Interesse und das gemeinsame österreichische Regentenhaus nothwendig machen. Zwar leben in jenen Ländern, welche von Alters her zu dem deutschen Reiche gehören, gemeinschaftlich mit den deutschen auch nichtdeutsche Brüder, deren Wohl und Wehe, deren Volksthümlichkeit und Freiheit uns eben so sehr am Herzen liegen wie die der Deutschen selbst. Aber die deutsche Reichsversammlung hat auch schon vor Monaten den Grundsatz unabänderlich ausgesprochen, daß den nichtdeutschen Stämmen in deutschen Ländern ihre Stammeigentümlichkeiten, ihre Sprache und ihre Freiheit vollkommen, ebenso wie den Deutschen selbst gewährleistet und verbürgt sind. Ohnehin streben unsere nichtdeutschen Brüder in Böhmen und Mähren schon in ihren Industrie- und Handelsbeziehungen ebenso wie die übrigen deutschen Provinzen Oesterreichs eine innige Vereinigung mit dem gesammten Deutschland zu erzielen, und wir glauben daher auch in ihrem allseitigen Interesse gehandelt zu haben, wenn wir uns bezüglich der deutschen Länder Oesterreichs für den deutschen Bundesstaat erklärten. Deutschland und Oesterreich werden demnach hinfür Hand in Hand gehen. Das Vertrauen, welches Deutschland zu Oesterreich hat, bekundete sich auf eine für jeden Oesterreicher erhebende Weise durch die Wahl des Erzherzogs Johann zum deutschen Reichsverweser. Dieses Vertrauen müssen die österreichischen Staaten erwidern, und die gemeinsame Macht Deutschlands und Oesterreichs wird weltgebietend erstehen aus den Stürmen, welche in diesem Jahre Europa erschütterten. Frankfurt a. M., den 30. Oct. 1848. (Folgen die Unterschriften von 29 Abgeordneten.)

Wie es heißt, wird noch eine dritte Adresse von der Partei der sogenannten Schwarzgelben erlassen werden, damit das österreichische Volk von der Gesinnung dieser Abgeordneten ebenfalls in Kenntniß gesetzt werde.

— Die Deutsche Zeitung theilt mit der, den von österreichischen Mitgliedern der Reichsversammlung ergangenen Ansprachen gegenüber pikanten Bemerkung, der außerordentliche Funfzehner-Ausschuß der Nationalversammlung für die österreichischen Angelegenheiten habe Gelegenheit gehabt, sich aus unmittelbarer und bester Quelle über die wiener Bewegung zu unterrichten, Folgendes mit: Es ist bekanntlich eine Abgeordnetenschaft des wiener Gemeinderaths an den Erzherzog-Reichsverweser angelangt, und diese Abgeordnetenschaft ward in eine Sitzung des außerordentlichen Funfzehner-Ausschusses mit dem Ersuchen geladen, dort auf einige Fragen Auskunft zu ertheilen. Hr. Bondi aus Wien, Mitglied des Gemeinderaths, war es, welcher der ergangenen Aufforderung gemäß die vorgelegten Fragen beantwortete. Die erste derselben richtete sich dahin, ob die Bewegung in Wien als eine demokratische zu betrachten sei? Vor Allem, erwiderte Hr. Bondi, müsse er erklären, daß er selbst Demokrat, als solcher in seiner Vaterstadt bekannt und darum an die Spitze des Gemeinwesens gestellt worden sei. Aber die Demokratie habe mit dem wiener Aufstande nicht das Mindeste zu schaffen gehabt, sondern Alles das ungarische Geld. Die zweite Frage galt dem gegenwärtigen Zustande Wiens und ob dort Anarchie herrsche, wie die Gegner, oder gesetzmäßige Ordnung, wie die Freunde der Stadt versicherten? Hr. Bondi lehnte eine bestimmte Antwort darauf ab, allein er gab anstatt einer solchen einige Thatfachen zu vernehmen. Den Arbeitern würde in den Bäckerläden Brot verabreicht. Sie verschmähten es aber häufig und foderten Geld dafür. Selbst in dem Bäckerladen, der gerade im Angesichte des Gemeinderathes liege, hätten sie das Brot zurückgewiesen und auf Geld bestanden. Von Beschwerden der Bevölkerung über Bedrückungen durch die sie beschützende Macht gingen in einem Tage funfzig beim Gemeinderath ein. Die Studenten seien bei den Bürgern einquartiert, wo für ihre Bedürfnisse wie für die von Familiengliedern gesorgt werde. Sie würden nach Befinden auch mit Geld unterstützt. Aber das halte